

16. Sonntag im Jahreskreis

Diener in eurer Mitte

Gen 18,1-10a; Lk 10,38-42

21. Juli 2019

1. Wer dient,

Wer sich verneigt, macht einen Diener. – Jemand wird um seine Mitarbeit gebeten und fragt zurück: Womit kann ich dienen? – Ist etwas unnütz oder gar unbrauchbar, sagt man: Das dient zu nichts! – Passt einem was ins Konzept, dann ist es zweckdienlich. – War einer beim Barras, dann hat er gedient. – Was ist das jetzt eigentlich – dienen? Das Evangelium sieht heute Martha „völlig in Anspruch genommen mit vielem Dienen“. Sie hat Jesus gastlich aufgenommen und nun bewirbt sie ihn, tischt auf und trägt auf, eilt hin und läuft her oder vielleicht: rennt und saust und fetzt dahin und dorthin? Sie möchte Jesus alles bieten. Sie nimmt die sog. Pflichten der Hausfrau ernst. Sie übt ohne Zweifel Gastfreundschaft. Sie ist eine tüchtige Bedienung. Das ist ganz ohne Schmäh ein hoher Standard. Man ahnt freilich die Kehrseite, und die hat eben das Evangelium beschrieben: Sie ist völlig in Anspruch genommen mit vielem Dienen. Sie hat sich diesem Anspruch unterworfen. Dabei entgeht ihr die Ansprache des Herrn. Sie ist – so könnte man vielleicht paradoxerweise sagen – so sehr Aug und Ohr für das Bedürfnis des Herrn, wie sie es sich denkt, dass sie IHN selber nicht mehr sieht und hört. Sie hat freilich ein kritisches Auge für ihre Schwester, von der sie sich alleingelassen sieht im Dienen. Daraufhin spricht sie auch Jesus an: Herr, liegt dir nicht daran, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Was ist nur los mit Martha, diesem dienstbaren Geist? –

2. ahnt die Größe,

Halten wir das Eine fest: Dienen ist ein hoher Wert. Yves Congar, ein großer frz. Theologe, hat sich vor über 50 Jahren schon „Für eine dienende und arme Kirche“ ausgesprochen. Wir stünden anders da, wäre dieser Weg beschritten worden. Ein anderes Wort wurde geprägt: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“. Höchster Anspruch wird also mit Dienen, Dienst, Diener verbunden. Wer dient, hat gewissermaßen fast schon die höchste Stufe des Menschlich-Christlichen erreicht. Jesus selbst sagt von sich im Lukasevangelium (22,27): „Ich bin in eurer Mitte wie der Dienende“. Was soll man da weiters noch ausführen. Höchstens, dass Antonius Hofmann, Vor-vor-vor-gänger von Bischof Stefan Oster, sich unter das Leitwort stellte: „Minister in medio vestrum –Diener in eurer Mitte“. –

3. spürt die Gefährdung

Zurück zu Martha und ihrem hohen Standard. **Wie** dient sie? Jesus sagt zu ihr: Du sorgst und wirst umgetrieben um Vieles. Ist sie vielleicht nicht ganz bei der Sache? Ist es ihr wirklich um den Gast zu tun oder doch mehr um sie selbst? Ist es ihr mehr zu tun um ihre Ehre, ihr Ansehen und Prestige? Steckt hinter der Dienerin vielleicht auch eine Herrscherin? Hat sie es nötig, ihrer Schwester und im Zusammenhang mit ihr auch Jesus Vorwürfe zu machen? Dienen ist ein großes Wort, Diakonie ein Ehrenname für kirchliches Tun. Wo Dienen – Diakonie – draufsteht, muss auch Dienen – Diakonie – drinnen sein. Wer dient, ist mit dem Herzen beim anderen. Wer dient, braucht Dritten keinen Vorwurf machen, er tut's letztlich mit heiterem und fröhlichem Sinn. Wer dient, präsentiert nicht tausend Dinge, sondern es ist ihm um den Menschen selbst zu tun. Wer dient, prüft seine Beweggründe, wieviel etwa an Ehrgeiz, Eitelkeit, Eigensucht im Spiel ist. „Wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht“ (1 Petr. 4,11).

4. und sucht das Herz.

Ich meine: Der innere Mensch muss in seiner Entwicklung mit dem äußeren Menschen mitkommen, Schritt halten, übereinstimmen. Sonst droht eine harte Spannung, ja eine Spaltung. Martha und ihre Schwester Maria sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Ebenso wenig darf zwischen Dienen und Hören ein Gegensatz konstruiert werden. Sonst droht, dass man sich verliert an das Viele und dann das Eine, auf das es ankommt, nicht mehr sieht. Und was ist das Eine? Es ist das, was einem nicht genommen werden kann, weil es zu Herzen geht und vom Herzen kommt.

Amen

Josef Fischer